



MICHAEL SCHUMACHER-FANS BEIM GP VON DEUTSCHLAND  
IN HOCKENHEIM AM 31.7.95 (FOTO: RTL)



## **FORMEL-1 – WENN SEELISCHES AUF TOUREN KOMMT**

### **1. POLE POSITION IM WETTBEWERB DER ATTRAKTIVEN SPORTARTEN**

Der Formel-1-Sport eroberte sich in den letzten Jahren einen vorderen Startplatz im Rennen der attraktivsten Sportarten. Während etwa die Erfolgsgeschichte des Tennis als die Massen faszinierende Sportart zu Ende geschrieben scheint, gewinnt die Formel-1 ein Fan-Herz nach dem anderen. An einem Sonntagnachmittag verfolgen mittlerweile durchschnittlich 10 Millionen Menschen in Deutschland allein die Übertragung des Rennens, den Höhepunkt eines Formel-1-Wochenendes.

Über Hunderttausend pilgern regelmäßig zu den Grand-Prix-Stätten vor Ort, ausgestattet mit den Insignien der bekennenden Fangemeinde: Schumi-Schal, Ferraristi-Käppi, Silberpfeil-Jacke. Im Gegensatz zu früher sind heute die Plätze an einer Grand-Prix-Strecke ausverkauft. Man kann sagen, daß sich die Formel-1 einen Platz in den vordersten Reihen der Beliebtheit medienwirksamer Sportarten erkämpfen konnte; für manche steht der Formel-1-Sport bereits seit langem in der Pole-Position.

Für eine am Sport und seiner Breiten- bzw. »Tiefenwirkung« interessierten psychologischen Forschung Grund genug, um der offenkundig aktuellen Attraktivität des Formel-1-Zirkus nachzuspüren. Im Rahmen einer psychologischen Studie<sup>1</sup> wurde mit Hil-

fe von Tiefeninterviews der Frage nachgegangen, worin für den gemeinen Fan das Faszinosum der Formel-1 liegt. Jeder Theatralik beraubt, könnte man ja nüchtern fragen, wie es ein derart bescheidenes und nicht nur aus einer Gegner-Perspektive oft kopfschüttelnd als »dämmlich« (Niki LAUDA) bezeichnetes Geschehen – beinahe zwanzig Autos fahren im Kreis, was soll daran spannend sein? – denn schafft, eine recht beeindruckende Breitenwirksamkeit zu erzeugen. Worin liegt der Kunstgriff der Formel-1, aus einer der Autobahnsituation nahestehenden Situationstypik, die in der Regel eher langweiligt als fasziniert, ein scheinbar interessantes, aufregendes Spektakel zu erzeugen?

Erklärungsversuche wie jener, der das marketingstrategische Geschick eines privaten Fernsehsenders ursächlich für die gesteigerte Aufmerksamkeit verantwortlich macht, sind sicherlich berechtigt, aber in ihrem Erklärungsgehalt genauso begrenzt – betrachtet man einerseits die positive Entwicklung der Formel-1 weltweit und andererseits fehlgeschlagene Bemühungen der Medienbranche, einzelne Sportarten durch ebenso vergleichbare Förderung erfolgreich zu vermarkten.

## 2. SPRACHLOSER WIRKUNGSRAUM

Ein Vorteil psychologisch geführter Tiefeninterviews liegt bekanntlich im Umstand, daß sich im Interview die relevanten Strukturen und Qualitäten des untersuchten Themas bemerkbar machen. So verwunderten in der Durchführung der Studie anfänglich die spärlichen, sehr karg gehaltenen Äußerungen der untersuchten Fans zum Formel-1 Spektakel. Die Erwartungen auf Untersuchenseite waren zunächst gegenteilig: nämlich in der Annahme, daß der Formel-1-Fan in seinem überschwenglichen Erzählen von Geschichten über die ja so offensichtliche Dramatik des Formel-1-Geschehens eher

gebremst werden müßte. Die Probanden hatten aber Startschwierigkeiten, taten sich anfangs sichtlich schwer, zusammenhängende Narrationen zum Thema zu formulieren – ein Umstand, der aufgrund seines systematischen Auftretens eine Rückführung auf diverse andere Ursachen (etwa geringe Erzählerfahrung) nicht zuließ.

Nimmt man die in den Interviews zutage getretene Dynamik ernst, so läßt sich festhalten, daß die Formel-1 einen sprachlosen Wirkungsraum eröffnet, in dem Worte eine untergeordnete Rolle spielen. Viel wichtiger als feststellende Begrifflichkeiten sind (vorsprachliche) Lautmalereien wie etwa ein das Gasgeben zum Ausdruck bringendes »wwwrrrummm, wwwrrrummm«. Ein Befragter meinte, daß die treffendste Beschreibung der Formel-1 im konkreten Rollen-Spiel von Kindern realisiert sei, wenn also Kinder mit Gebärden, Tönen und rasanten Bewegungen Auto spielen und so zum Auto werden. Ähnliche »Resonanzphänomene« stellten sich auch beim Versuch ein, die Untersuchungsergebnisse in eine dem Gegenstand angemessene Versprachlichung zu bringen, da sich der Gegenstand »naturgemäß« einer solchen zu entziehen versucht. In der Formel-1 hinkt das Wort schnell hinter der ganzheitlichen Unmittelbarkeit des Erlebten her.

Verallgemeinernd zeigt sich: Die Welt der Formel-1 ist beherrscht von einer Dominanz der Sinnlichkeit bzw. sinnlicher Eindrücke wie etwa dem ohrenbetäubenden Lärm, den ungefilterten Abgasen, dem makellosen Glänzen der Boliden, den berausenden Geschwindigkeiten. Der Formel-1-Fan lebt so weit wie möglich in dieser durch Vorsprachlichkeit zu kennzeichnen und mit sinnlichen Eindrücken reichhaltig ausgestatteten Welt. Im Verhältnis pathischer Nähe (vgl. STRAUS 1956) nimmt er diese Fülle als eine Art sinnlicher Orchestrierung des Geschehens wahr. Der Lärm ist kein Lärm, sondern wird zum wohlklingen-

den »Sound«,<sup>2</sup> stinkende Abgase riechen wie »der Duft eines guten Parfums«.

Im Gegensatz zum beschreibungsschweren Verhältnis des pathischen Nahseins steht dem Fan ein weiteres Verhältnis zur Verfügung, wie er sich zum Geschehen der Formel-1 stellen kann. In einer Art »gnostischer Haltung findet er mehr Distanz und damit auch Halt zur berausenden und größtenteils wortlosen Sinnlichkeit des Formel-1-Geschehens. Ausschweifende Reden über technische Details, wenn etwa über die Anzahl der PS verhandelt, über neue Bremsysteme und die Problematik bestimmter Reifen gefachsimpelt wird, stellen Realisierungen dieser distanzierenden, weil ererkennenden Haltung gegenüber der Formel-1 dar. Je nach seelischer Notwendigkeit und Situation wechselt der Fan zwischen den beiden Verhältnissen, reguliert somit sein Nah- oder Fernsein zum Formel-1-Geschehen, was u.a. auch Ausdruck in der direkten Teilnahme am Renngeschehen vor Ort oder dem »Konsum« des Geschehens über das Medium Fernsehen findet.

### 3. EINSWERDEN – VERSCHMELZUNG VON ORGANIK UND MECHANIK

Im zeitlichen Verlauf der Interviews wurde die Schwierigkeit der Versprachlichung im pathischen Raum von vielen Befragten vor allem dann gelöst, wenn – bedingt durch ein »wertfreies« Interview-Klima – die Erlaubnis entstand, ein mit der lautmalerischen Typik der Auto-Welt verbundenes *Einswerden* ansatzweise und ohne beschämende Feinlichkeit zu realisieren. Im schwärmerischen Grundtenor konnte nun davon berichtet werden, daß es besonders faszinierend sei, wenn Mensch und Maschine zu einer Einheit zusammenkämen. Manifestes, körperliches Sinnbild hierfür ist das Einpassen (bzw. Einzwängen) des Piloten ins Cockpit des Formel-1-Boliden. Insbesondere

re Michael SCHUMACHER wird als ein wahrer Könnler der notwendigen Verschmelzung von Organik und Mechanik erlebt: »Er wird eins mit dem Wagen«, »er fühlt das Auto«, beide, Fahrer und Auto verschmelzen zu einem »Kunstwerk«. Die Zuseher partizipieren an diesem Akt der Verschmelzung, in dem sich zwei Grundzüge aufweisen lassen:

Zum einen findet eine Art *Maschinisierung des Seelischen* statt, die eine Aufhebung von Trennungen (Mensch-Maschine) bewerkstelligt. In Anlehnung an eine Bemerkung ADORNOS könnte man davon sprechen, daß die das Körperliche wie Seelische disziplinierende Technik zuerst ein (leidendes) Entgegenkommen verlange, will man ihr positive Gefühle abgewinnen. Die Formel-1-Piloten leisten dieses Entgegenkommen u.a. durch die astronautenhaft wirkende Rennkleidung, durch den entfremdenden Sturzhelm und die auf Millimeter angepaßte Sitzhaltung im Rennwagen. Es findet eine entschiedene Vereindeutigung des Gesamtgeschehens statt.

Die Fans gehen dieser Maschinisierung des Seelischen – vor Ort meist stärker als vor dem Bildschirm zu Hause – mit Gewinn nach, erfahren im Gegenzug eine *Vermenschlichung des Maschinellen*. Der Bolid wird – in Verschmolzenheit mit dem Fahrer – als belebt wahrgenommen. Die lautmalerischen Töne seines Funktionierens sind Ausdruck seines (organischen) Existierens, gleich dem Pneuma des Menschen, von alters her basales und trennendes Zeichen zwischen Belebtem und Unbelebtem. Das Rennauto wird in Union mit dem Piloten nicht mehr als bloße Maschine wahrgenommen, sondern als eine Art eigenes Wesen, das einerseits befremdlich-unerreichbar, andererseits faszinierend-anziehend wirkt.<sup>3</sup>

Dieser Akt der Verschmelzung fasziniert die Befragten, er vollzieht sich – ähnlich dem Geschlechtsakt – auf einer unmittelbaren, leib-sprachlichen Ebene.

Das *Einswerden* kann als einer der Grundzüge des Formel-1-Geschehens herausgestellt werden. Er findet sich nicht nur im Verschmelzungsakt von Organik und Mechanik, sondern ebenso in »Verbrüderungsfeiern« von Fans am Rande der Rennstrecke, die ihren Höhepunkt in einer »Nacht der 1000 Feuer« am Vorabend des Rennens hat, oder vor dem Fernsehen im Ausbilden eines »Familien«- oder »Wir-Gefühls unter Kumpele«. Während des Rennens verschmilzt man mit der Fahrer-Auto-Einheit seiner Wahl. Als gemeinsames Kennzeichen aller Formen zeigt sich, daß bislang bestehende Einheiten aufgelöst und – durch Verschmelzung – in größere, neuartige Einheiten überführt werden.

#### 4. PROTOTYPEN VON PRÄGNANTEN WIRKUNGSGESTALTEN

In der Annäherung, Verschmelzung und letztlich Einswerdung zweier als different erlebter Formen entsteht ein neues Gebilde, das für die Befragten erlebtermaßen mehr ist als nur die Summe seiner Teile. Die durch das Zusammenwachsen von Mechanik und Organik gebildete Einheit zeichnet sich durch die gestalthaften Züge der Ganzheitlichkeit und Prägnanz aus. Die Einheit Fahrer-Bolide wird als prägnante Ganzheit erlebt, die, trotz unverständlicher und komplizierter Technik, als einfaches Ding daherkommt: Entweder es fährt, oder es fährt nicht – das ist die entscheidende Bewertungsdimension für den Betrachter.

Die Technik sorgt in diesem Gesamt für die Wirkung. Mit »800 PS unter dem Hintern« bekommt man »ein Geschoß in die Hand«, eine »Waffe mit hoher Durchschlagkraft«, die mit der Kunstfertigkeit des »Fingerspitzengefühls« beherrscht werden will. Als entscheidender und faszinierender Moment gilt, daß das Organische durch die Verschmelzung mit dem Techni-

schen die Möglichkeit zur Erhöhung bekommt und bis an seine äußerste Grenze potenziert wird. Die Zuseher nehmen leidenschaftlichen Anteil an dieser Potenzierung, der Ausweitung des Begrenzten, färbt sie doch auf sie selbst und die eigenen Begrenztheiten ab.

Daran knüpfen sich nun (kindliche) Allmachtsphantasien von Großwerden und Durchsetzungskraft, der Traum von uneingeschränkter Steigerung, Erhöhung über das Alltägliche und kraftvoller Ausbreitung über Begrenzendes hinaus.

Die Befragten berichteten davon, daß es vorwiegend dann spannend sei, einem Formel-1-Rennen zuzusehen, wenn man sich auf einen Prototypen von Wirkungsgestalt eingelassen habe. In der Parteinahme liegt der Schlüssel zur Spannung. Man hält zu einem bestimmten Bild, das die einzelnen Team-Fahrer-Kombinationen auszeichnet. Besonders attraktiv stellt sich die Kombination (Wirkungsgestalt) SCHUMACHER-FERRARI dar. Mit FERRARI werden Qualitäten des Leidenschaftlichen, der Besessenheit, des Ungezügelten und Unbeherrschten verbunden. SCHUMACHER wirkt auf die Befragten hingegen kühl und berechnend, strategisch-planerisch und meistens diszipliniert. Als faszinierende Wirkungsqualität stellt sich nun heraus, daß das Prinzip SCHUMACHER das »unbändige Pferd Ferrari« (endlich) in den Griff bekommen, es quasi zugeritten und zu einem zuverlässigen Arbeitstier diszipliniert hat. Die wahllos gerichtete Kraft und Unbändigkeit wurde gebrochen und in eine zielorientierte Kanalisierung ausgerichtet.

Indem man sich als Zuseher »pathisch« und entschieden auf das Schicksal einer Wirkungsgestalt einläßt, nimmt man Anteil am Dauer-Versuch der Formel-1, sich mit aller zur Verfügung stehenden Power gegenüber anderen und anderem durchzusetzen, gegen alle Widrigkeiten (Wetter, Konkurrenten) mit Hilfe eines Teams im Rücken und allem strategischem Geschick, letztlich



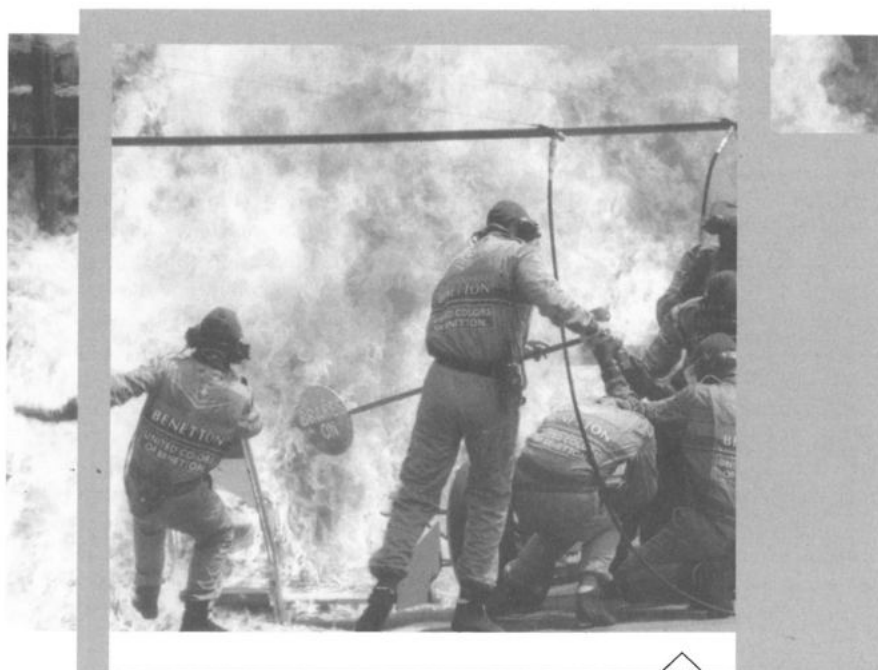
mit der zur Verfügung stehenden hochgedrehten (rohen) Motoren-Kraft. Insofern läßt sich hier auch von Prototypen von Wirkungsgestalten reden.

##### **5. PRINZIP DER STEIGERUNG – DIE FORMEL-1 ALS HOCH- UND UNKULTUR**

Wie leicht erkennbar ist, gilt die Steigerung als *das* gestaltende Prinzip der Wirkungsgestalten. Es durchformt das gesamte Formel-1-Geschehen. »Die besten Autokonstrukteure der Welt«, »die schnellsten Autofahrer«, die klügsten Rennstrategen und geschicktesten Mechaniker arbeiten in einem fein abgestimmten Spiel perfekt zusammen. Die aktuellsten technischen Entwicklungen (meist »direkt aus der Weltraumforschung«), die schnellsten Reifen, die besten Ersatzteile, die schönsten Frauen. Die Formel-1 strotzt nur so von hemmungslos realisiertem Superlativ.

Dies betrifft nicht nur Leistung und Perfektion (Formel-1 als Hochkultur), sondern auch eine zweite Seite der Formel-1: das Archaische. Wenn man mal ehrlich zu sich sei, so die Gesprächspartner, dann müsse man zugeben, in jedem Rennen auch darauf zu warten, daß es mal richtig krache, das Blut fließe oder ein Bolide in Flammen aufgehe (Unkultur der Formel-1). Ein Massencrash am Start beängstigt einerseits, andererseits findet man das Chaos, die »hunderttausend Fetzen eines Crashes« irgendwie »geil und erregend«, wie auch das gnadenlose Gegeneinander der Rennfahrer oder »Tempo 300 auf regenasser Fahrbahn«. Auch in bezug auf Archaisches und Ungebremstes bestimmt das Gesteigerte die Formel-1.

Hochkultur und Unkultur der Formel-1 bedingen einander. Je ausgeprägter und differenzierter der Rahmen des Hochkulturellen, der Technik und Perfektion, desto heftiger kann sich das Ungebremste des Un-



DER GROSSE PREIS VON DEUTSCHLAND IN HOCKENHEIM,  
FEUER IN DER BOXENGASSE (FOTO: DPA)

kulturellen Raum verschaffen. Und umgekehrt: Je extremer das Archaische, Ungebremste nach einem Ausdruck sucht, um so deutlicher muß es sich eine Rahmung des Kulturellen schaffen, damit sich das Herandrängende in seiner Wucht überhaupt artikulieren kann.<sup>4</sup> Die Formel-1 stellt also eine Form bereit, in der es möglich ist, daß bis zum Extrem Gesteigertes und Ungebremstes existieren kann, und zwar im Rahmen des von einer Kultur Akzeptierten.

## 6. HOCHTOURIGE KREISFAHRTEN DES SEELISCHEN

Das (auf pathischem Wege hergestellte) Einswerden mit der Technik (Maschinisierung des Seelischen) gilt als Bedingung der Möglichkeit einer Partizipation an der Potenzierungsbewegung von Wirkungsgestalten der Formel-1. Indem sich der Zuseher auf das Formel-1-Geschehen einläßt, nimmt er teil an einer wuchtigen Form von Steigerung, die jenseits des »normalen« Erfahrungsbereichs des Alltags liegt. Der Formel-1-Zirkus stellt dazu sämtliche »äußeren« Bedingungen eines solchen Steigerungsgeschehens bereit: leistungsstarke Motoren, gegenverkehrsfree (widerstandslose) Strecken, funktionierende Teams zur Dauerversorgung.

Was geschieht nun während der (pathischen) Teilnahme am Formel-1-Renngeschehen? In dem Maße, wie sich die Zuseher auf das konkrete Renngeschehen der Formel-1 einlassen, in dem Maße formt das Formel-1-Geschehen das seelische Erleben. Dies geschieht in zwei Schritten: Bei den »wahren« Fans macht sich bereits am Beginn eines Rennwochenendes eine latente Spannung spürbar breit. Man fühlt sich angespannt, in Erwartung einer »großen Sache«. Spätestens am Renntag selbst steigert die Spannung sich zu einer Art »innerer Unruhe« oder »Nervosität« und mehr noch zu ei-

nem Hinfielern auf das Rennereignis. Kurz vor dem Start ist der Druck kaum noch auszuhalten. Dabei bekommt man regelmäßig feuchte Hände. Gegen ein Übermaß an Druck versucht man Gegenmaßnahmen aufzubauen, indem man etwa eine »innere Gelassenheit« aufzurichten sucht, deren Vorbild man in der kontemplativen Ruhe der Rennfahrer selbst findet. Als extrem gespanntes und unter massivem Druck stehendes System geht das Seelische quasi an den Start, der dann selbst wie »eine große Befreiung«, ein »Orgasmus« wirkt: »Endlich dürfen die angestauten Kräfte losgelassen werden.«

Diese seelische Verfassung ändert sich während des gesamten Rennens relativ wenig. Das Seelische bleibt solange unter Druck, solange man mit dem erwähnten Protagonisten im Rennen pathisch verbunden bleibt. Mit der erwähnten Wirkungsgestalt fährt das Seelische nun Runde für Runde das Rennen mit. Es gibt Gas, bremst, überholt, dreht eine Runde nach der anderen und das immer im Bemühen um optimale Steigerung. So kommt das Seelische voll auf Touren.

Das extreme Maß an Potenzierung, das im gesamten Rennen aufrecht erhalten wird, verlangt nach einer Behandlungsform, die das extrem gesteigerte, hochdramatisierte Geschehen seelisch auch aushaltbar macht. Dabei stehen dem »passiven« Zuschauer keine oder nur sehr begrenzte Möglichkeiten der »Abfuhr« oder des Umsatzes zur Verfügung. Seine Behandlung findet das angespannte Seelische in der Logik und der damit verbundenen Dynamik des Formel-1-Geschehens selbst: das Im-Kreisfahren. Das »Mitfahren« von Runde zu Runde und die darin wirksame Logik der Wiederholung des Immer-Gleichen stellen eine Art *Rhythmisierung* her. Erlebenswirksam wird diese Rhythmisierung in einem Bewußtseinszustand von tranceartiger Lethargie. Die Gesprächspartner berichten von

»monotonen Phasen, in denen eine Runde der anderen gleicht«, von »Langeweile« und »Öde«. Lediglich Boxenstops, Überholmanöver oder Zweikämpfe vermögen es, den lethargischen Gleichklang etwas zu stören.

Die originäre Funktion dieses lethargischen Zustandes ist also in der Handhabung des extremen Spannungszustandes des Seelischen zu suchen. Auf einen kontinuierlich andauernden, »unbehandelten« Zuwachs von druckvoller Anspannung würde das seelische System nämlich mit (aggressiven) Ausbrüchen reagieren. Durch das Kunststück der Herstellung eines transeartigen, lethargischen Zustandes, dessen Konstruktionsprinzip ein Im-Kreis-Fahren darstellt, gelingt es dem Seelischen, an einem hohen Maß an Steigerung/Potenzierung in passiver (Sitz-)Haltung teilhaben zu können, ohne in unkontrollierte (formlose) Ausbrüche zu verfallen. Darin kann ein Extrem an seelischer Dramatik (ohne körperlichem Aktiva) leiblich spürbar werden, das einen Teil der Faszination am Formel-1-Geschehen erklären mag.

## 7. DER STILL-STAND FÄHRT MIT

Die kontinuierliche Zunahme der Drehgeschwindigkeit des seelischen Im-Kreis-Fahrens von Runde zu Runde ohne Umsatz führt unweigerlich zum *Rotieren*. Je stärker und andauernder sich das Seelische auf die Drehbewegung des Im-Kreis-Fahrens einläßt, um so heftiger die Rotationsgeschwindigkeit, der man sich lediglich durch ein Auflösen oder Sprengen der intensiven Einheit entziehen kann.

Im seelischen Bewegungs-Prinzip des Im-Kreis-Fahrens und der Rotation deutet sich eine Kehrseite der Formel-1 an, die sich thesenartig folgendermaßen zusammenfassen läßt: Im Prinzip des Rotierens (gesteigertes Im-Kreis-Fahren) um sich selbst ist eine Form von *Still-Stand* gegeben. Trotz extre-

mer Bewegung und höchsten Umdrehungszahlen des Seelischen findet kein Austausch, kein Umsatz und damit auch keine Entwicklung statt. Wenn Seelisches über das Formel-1-Geschehen auf Touren kommt, fährt als Kehrseite das Paradox des *Still-Stands* mit.

In den Interviews wurde dies sichtbar in den vertiefenden Beschreibungen zum Erleben während eines Rennens. So meinten einige Gesprächspartner, daß sich im Laufe des Rennens das zum Teil sehr unangenehme Gefühl der Lethargie zu dem einer intensiv empfundenen *Leere* steigern könne. Insbesondere gegen Ende des Rennens, oftmals auch danach, überfällt einen dieser niederschmetternde Eindruck einer »inneren Leere«. Jene kann nun als Hinweis auf eine Zeit gewertet werden, in der zwar das Seelische auf vollen Touren lief, aber so gut wie kein Umsatz geleistet wurde und infolgedessen auch keine Entwicklung in Gang kam.<sup>5</sup>

Vor diesem Hintergrund erscheinen nun die Erzählungen der Befragten über das eigene Verhalten nach dem Rennen etwas verständlicher. So berichteten viele von einem heftigen Drang, selbst aktiv zu werden: Nach einem Formel-1-Rennen kann man ohne größere Widerstände wieder sehr gut für eine anstehende Prüfung lernen, die seit Wochen anstehende Reparatur des PCs angehen oder etwa ausgiebig spazieren. Hier wendet sich das passive Erleiden von Nicht-Entwicklung in ein aktives Herstellen von Umsatz und Austausch.

Die Aktivität wird zur Behandlungsform des unerträglich gewordenen Gefühls von Leere. In überspitzter Weise könnte man an dieser Stelle der Formel-1 sogar eine psychohygienische Funktion unterstellen, die darin besteht, über die Produktion eines hochdramatischen Geschehens ein unerträgliches Widerfahrnis von Leere bereitzustellen, das dazu verhilft, eine Wendung vom Passivem ins Aktive zu vollziehen,



womit der Alltag vielleicht wieder erträglicher angepackt werden kann. Die Formel-1 stellt sich in diesem Zusammenhang wie eine Formel zum Leben dar, indem sie anschaulich vor Augen führt, daß Bewegung nicht gleich Entwicklung bedeutet.

Ein zweiter Zusammenhang, der in den Interviews nur vage thematisiert wurde, aber um so deutlicher im Geschehen der Formel-1 selbst sichtbar werden kann, soll die Überlegung zum Komplex des Still-Stands ergänzen. Die tragischen Unfälle etwa von SENNA und RATZENBERGER machen überdeutlich klar, daß in der Formel-1 Still-Stand in Form des »wirklichen« Todes in jeder Sekunde (nicht nur) als Möglichkeit mitfährt.


Die Formel-1 scheint mit der Idee zu hantieren, daß seelische Dramatik in unmittelbarer Nähe zum zumindest potentiellen Todesfall entsteht. Oder wie GEBAUER und HORTLEDER (1986, 13) es formulieren: »Das Spannende des Sports vollzieht sich letztlich vor dem Horizont des Todes.« Versteht man den Tod als eine entschiedene Auflösungs- oder Übergangs-Form, so lassen sich in den zahlreichen Nebenbemerkungen erotischen Inhalts – orgasmisches Gefühl am Start, geile Potenz, »scharfe« Frauen, schnittige Linien der Boliden – Hinweise auf eine Vorform von Auflösung (Trance, Ekstase, Rausch) finden, mit der die Formel-1 ihr Schauspiel inszeniert. »Ähnlich der Sexualität ist der Rausch der Geschwindigkeit, des Rennens, der Konkurrenz und des Überbietens eine Ekstase und Verausgabung.« (GEBAUER 1986, 273) Die Formel-1 spielt mit der Idee eines ungeheuren Genusses von Sinnlichkeit, die eine Vorform von Auflösung darstellt und damit letztlich in sich die Möglichkeit des Still-Stands trägt, also in den Tod führen kann. Das »Spiel« mit Vorformen der Auflösung scheint nicht jedermanns Sache zu sein und wird daher stellvertretend von einigen wenigen Piloten übernommen.

## 8. KULTUR-BEZUG

Einige wenige Bemerkungen im Kontext einer kulturpsychologischen Betrachtung mögen die Erklärungsgrundlage zur Breitenwirksamkeit des Formel-1-Zirkus erweitern und die Ausführungen abschließen. In der Formel-1 werden sinnbildlich zwei essentielle, traditionell der modernen westlichen Gesellschaft zugeschriebenen Prinzipien unter eine anschauliche Belastungsprobe gestellt: zum einen das Leistungsprinzip, zum anderen das Prinzip des (gutgläubigen) Setzens auf die Technik. Beide Dimensionen werden durch das unverhohlene Voran-Treiben der Formel-1 auf ein Höchstmaß zugespitzt und sonntageweise der Kultur in ihrer Belastbarkeit vor Augen geführt. Es bewegt und fasziniert, risikolos und ohne ersichtliche Konsequenzen für den Einzelnen, mitzubekommen, wie weit es unsere Kultur mit ihren bestimmenden Prinzipien noch bringen kann. Die Formel-1 als (gesellschaftliche) Teststation des Zustands unserer Kultur zeigt uns die Chancen und Begrenzungen des aktuellen Kulturbetriebs auf, entwickelt für den Betrachter im Kleinen ein Gespür für seine Anfälligkeiten. »Bei so viel Technik kann es schon mal passieren, daß ein um 0,5 cm zu dick bemessener Bremsbelag über Sieg oder Niederlage entscheidet.« An der Formel-1 fasziniert die Frage, wie weit wir es mit der Technik und dem Leistungswahn (noch) treiben können bzw. wo deren »natürlichen« Grenzen zu sehen sind.

Folgt man der Auffassung eines kulturpsychologischen Verständnisses, wonach unsere Kultur zur Zeit unter einer Bilderflut leidet, die eine Entschiedenheit für ein konkretes Bild erschwert, und an der Vielfalt scheinbar erstickt (vgl. SALBER/SALBER 1997), so vermittelt die Formel-1 einfache und wirksame Bilder (Wirkungsgestalten) des Durchsetzens. Zumindest für den kurzen Moment eines Rennens oder Rennwochen-

endes kann leidenschaftlich Partei genommen werden für eine konkrete Wirkungsgestalt. Da läßt es sich gut auf das Bild »gezähmte Wildheit« (FERRARI) oder »kalte Perfektion« (MERCEDES) setzen. Die Formel-1 liefert uns anschaulich nachvollziehbare und vor allem einfache Bilder, auf die man setzen kann.

Im Gegensatz zum behäbigen Staatsapparat und mühevollen Alltag besticht die Formel-1 durch das effektive Wirken kleiner Gruppen bzw. entschlossener Teams. Wohlthuend heben sie sich von den vielen Stauungen und Blockierungen ab, die das tägliche Leben auf gesellschaftlicher wie individueller Ebene beherrschen. Das Treiben der Formel-1 und das entschiedene Tun seiner Teams erteilt sowohl seelischen Blockierungen wie den täglichen Staus auf den Autobahnen eine Absage. Sie versucht zumindest die unerfüllbare Hoffnung einer freien Fahrt zu realisieren. In der Formel-1 ist womöglich bereits das vorweggenommen, was nach SALBER/SALBER (1997, 18f) bei andauernder Weiterentwicklung behäbiger Stau-Systeme zukünftig noch größere Bedeutung erlangen wird, nämlich die Attraktivität kleiner, aber entschlossener Gruppen, die imstande sind, ein hohes Maß an Durchsetzung und Wirkung zu erzeugen. 

Andreas Marlovits & Katrin Mai

## ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Die Studie wurde bei *rheingold*, Institut für qualitative Markt- und Medienanalysen in Zusammenarbeit mit S. GRÜNEWALD und unter Supervision von W. SALBER durchgeführt. Für eine zusätzliche Auswertungsarbeit bedanken wir uns bei M. FRANKEN.

<sup>2</sup> Zitate ohne andere Quellenangabe stammen aus den Tiefeninterviews zur vorliegenden Studie.

<sup>3</sup> Die Freundin des Formel-1-Piloten Heinz-Harald FRENTZEN sprach in einem TV-Interview von diesem Sachverhalt: Sie sei jedesmal verwundert, wenn sie ihren Freund aus dem Wagen steigen und den Sturzhelm abnehmen sehe. In seiner Rennmontur und dem Boliden wirke er wie ein »fremdes Wesen«.

<sup>4</sup> In Anlehnung an die Terminologie der Psychoanalyse könnte man in bezug auf diesen Sachverhalt wohl auch vom Verhältnis Es – Über-Ich sprechen.

<sup>5</sup> Die an dieser Stelle explizierten Zusammenhänge erinnern an die psychologische Konstruktion des FREUDSchen Narzißmus-Verständnisses, bei dem es nach SALBER (1989) um die Frage nach den Lebensmöglichkeiten einer Einheit oder Ganzheit geht. Wesentliche Bestimmungselemente des Narzißmus wie das Rotieren um sich selbst, der Vorgang eines (regressiven) Rückzugs und Einswerdens, sowie das Vorpreschen von Größenphantasien und Allmachtswünschen stehen in großer Nähe zu den dargestellten Zügen des Formel-1-Geschehens.

## LITERATUR

- GEBAUER, G. (1986): Das Spiel gegen den Tod. In: HORTLEDER, G./GEBAUER, G. (Hg): Sport-Eros-Tod. Frankfurt/M, 271-282
- GEBAUER, G./HORTLEDER, G. (1986): Die künstlichen Paradiese des Sports. In: HORTLEDER, G./GEBAUER, G. (Hg): Sport-Eros-Tod. Frankfurt/M, 7-21
- SALBER, D./SALBER, W. (1997): Woher und Wohin? Zwischenschritte (17)2, 4-19
- SALBER, W. (1989f): Die Entwicklungen der Psychologie Sigmund Freuds. Bonn.
- STRAUS, E. (1956<sup>2</sup>): Vom Sinn der Sinne. Ein Beitrag zur Grundlegung der Psychologie. Berlin